



ABHILFE FÜR DAS KLEINE UND GROSSE SCHEITERN

NICOLA HERNÁDI

*yaddastyeva pratikaro daurmanasya tatra kim I
atha nasti pratikaro daurmanasya tatra kim I*

Wie oft wird dieser Vers von Shantideva aus dem Geduld-Kapitel angeführt, gewissermaßen als Binsenweisheits-Kalender-Spruch unter tibetischen Buddhisten für den Umgang mit Problemen. Aber Hand aufs Herz, inwiefern bedeutet er echten Trost? Würde ich, wenn ich verzweifelt und gescheitert bin, ihn wirklich als hilfreich empfinden – oder eher als herzloses, leichtes Daherreden, das meinen Schmerz verharmlost? Wenn ich einem schwer Krebskranken, einem Geflüchteten, der schlimmste Dinge erlebte, oder einem todkranken Sterbenden mit diesem Satz käme, würde er ihnen wirklich etwas nützen? Wenn ich selbst durch Unachtsamkeit oder Missgeschick jemanden verletzte oder sogar tötete, fassungslos darüber bin, und aus meinen Schuldgefühlen nicht herauskomme, wäre es dann nützlich, mir zu sagen: „In deinem Fall gibt es keine Abhilfe, kein Mittel, also höre auf, betrübt zu sein, wenn Du eh` nichts machen kannst!“ Wäre das nicht eher befremdlich?

Shantideva schrieb das Bodhicaryavatara als Rat an sich selbst, und auch unter diesem Aspekt lohnt es, über seinen seltsamen Rat gut nachzudenken, denn es steckt tatsächlich viel Hoff-

*„Wenn es doch Abhilfe gibt, warum da betrübt sein?
Gibt es aber keine Abhilfe, warum da betrübt sein?“
Bodhicaryavatara, Vers 10, Kapitel 6*

nung darin. Er betrifft alle großen und kleinen Leiden auf allen Ebenen und fußt auf den Aussagen der Vier Edlen Wahrheiten: Leiden ist Realität, es ist wirklichkeitsfremd zu erwarten, Leid, Scheitern, unangenehme Begegnungen, Alter, Krankheit, Verlust, Schwäche und Tod würden einen nicht treffen. Wir halten Glück und Sorglosigkeit für einen Normalzustand, und setzen eine gewisse Sicherheit von guten Lebensumständen voraus, aber das ist Maya, Illusion. Mit viel gutem Karma lässt sich diese Illusion eine geraume Zeit aufrechterhalten, aber wir werden mit der Wahrheit des Leidens und ihren Ursachen als Wirklichkeit unausweichlich konfrontiert, selbst im „Götterreich“. Für dieses Grundleiden hat der Buddha Mittel gelehrt, vor allem „abhängiges Entstehen“ und „Leerheit“, aber auch all die Pfade, die zu deren Erkenntnis führen und damit das Leiden aufheben. Es gibt einen Ausweg, es gibt Nirvana – Edle Wahrheit Nummer drei. Und der ganze Dharma ist das Mittel, mit all den Pfaden und deren vielen Komponenten, dem Grundzustand des Leidens ein absolutes, ultimatives Ende zu bereiten. So weit, so gut.

Doch das geht bekanntlich nicht über Nacht. Deshalb hängen die beiden Verse zusammen. In der Aussage: „Gibt es aber keine Abhilfe, warum da betrübt sein?“ steckt zum einen die Frage nach Umgang mit Aussichtslosigkeit und deren Bedeutung als endgültig oder vorübergehend. Was, wenn es nur dieses eine Leben gibt, und danach alles vorbei ist? Mein alter Lehrer Geshe Tenpa Chöphel fragte einmal Abiturienten, die eine Einführung in Buddhismus erhielten, ob sie an ein Leben nach dem Tod glauben würden. Die meisten verneinten das. Und er sagte: „Das wäre doch großartig! Denn dann bräuchte man sich überhaupt keine Sorgen mehr zu machen. Was immer in diesem Leben geschieht, egal, was man tut, es hätte lediglich überschaubare Konsequenzen. Alles Scheitern, alles Leiden – man hätte es mit Gewissheit bald hinter sich, und angesichts der kosmischen Dimensionen unserer Existenz wäre dieses kurze, kleine Leben entspannend bedeutungslos. Alle schlechten oder guten Taten wären nicht wirklich relevant.“ Er erntete verblüffte Gesichter, aber hatte er nicht recht?

Säkulare Buddhisten klammern bekanntlich die Dimension nächster Leben, die Wirkung von Karma über viele Leben etc., als vermeintlich nicht mehr zeitgemäß und unwissenschaftlich aus dem Dharma aus, und nehmen sich von den Lehren lediglich das, was sie als temporäre Mittel für dieses Leben akzeptieren können, Meditation, Ethik usw. Damit schaden sie sich nicht, aber sie bringen sich damit um die grenzenlosen Möglichkeiten, die im Dharma wirklich stecken. Für sie gilt tatsächlich nur der zweite Teil des Verses. Die paar Mittel, temporäre Probleme zu beheben, wären letztlich bedeutungslos, wenn am Ende doch nur Tod steht. Denn für das Beheben des Grundübels und damit das Erreichen des Nirvana, bliebe zu wenig Zeit, und Nirvana hätte dann auch eine äußerst begrenzte Reichweite, nämlich bloß die Spanne bis zum Tod – ob da die Mühe überhaupt lohnte? Wozu dann z.B. die Abhilfen der Bereinigungspraktiken ausführen, wenn der Tod doch das große Radiergummi für alle individuelle Existenz und ihre Taten bedeutet? Es gäbe auch keine Mittel für Bodhisattvas, irgendwem zu helfen. Sie selbst existierten ja nur äußerst kurz, und die Wesen ebenfalls – und damit wäre durch Tod praktisch allen geholfen, den Guten wie den Bösen.

Doch wir wären auch wissenschaftlich nicht so weit gekommen, würden wir nicht mit unserem Geist Zeit, Räume und uns selbst gedanklich überschreiten können. Wir besitzen mit ihm erstaunliche schlussfolgernde Fähigkeiten der Logik, aber auch der kreativen Imaginationen, die über bloße Wahrnehmung weit hinausgehen. Wir können zu uns selbst in Distanz gehen, unsere Anfangslosigkeit gedanklich feststellen, viele Perspektiven einnehmen und so einen ganz anderen Blick auf die kosmische Dimension erlangen, die wir tatsächlich innehaben. Der Geist besitzt erstaunliche Mittel und verschafft sich damit noch erweiterte Mittel, dem eigenen Wesen auf die Spur zu kommen. Man bewerkstelligt mit ihm ein größeres Verstehen und schafft sich vielerlei ausgefuchste Abhilfen für das gegenwärtige Leben des

Einzelnen und darüber hinaus – von der Spülmaschine, der modernen Medizin bis hin zum demokratischen Sozialstaatsgefüge, aber ebenso bis zu den Mitteln der Meditation und des Dharma. Die körperliche Hülle – definitiv recyceltes Material aus „Sternenstaub“ – und die darin wirkenden Kräfte liegen nachweislich weit jenseits der materiellen Beschaffenheit des einzelnen Individuums, warum sich also nicht ganz anders denken?

DER REINE GRENZENLOSE GEIST, JENSEITS DER ZEITLICHKEIT – DIE QUELLE VON TROST UND HOFFNUNG

Im verstrahlten Gebiet von Tschernobyl sieht man die Tierwelt in einer realen apokalyptischen Dystopie durch die Ruinen der Menschenstädte laufen. Die Wölfe, Vögel, riesigen Fische, Rehe und Wildschweine wirken überaus gesund, doch wer den Geigerzähler anstellt, hört das schreckliche Gegenteil: bedrohlich tickt das Gift, das unsichtbar, geruchlos, nicht wahrnehmbar die ganze Gegend verstrahlt. Wie kann es sein, dass die Tiere dennoch so fit erscheinen? Wie es in den indischen Religionen richtig heißt: „Das Universum bewahrt keine Leichen!“ Es gibt haufenweise schreckliche Missgeburten und Krebs, aber die betroffenen Wesen werden schnell getötet, gefressen oder sterben hilflos und gehen wieder in den vergifteten Kreislauf der Natur vor Ort ein. Das Szenario von Tschernobyl wirkt wie ein anschauliches Beispiel für Samsara im Kleinen. Ein oberflächliches Idyll täuscht über das Gift des alldurchdringenden Leidens hinweg, das ihm zugrunde liegt. Das ist die Situation, für die Abhilfe gesucht werden muss – und der Buddha hat die Mittel gelehrt. Eine vollkommene Dekontamination des Geistes und damit des leidvollen Daseins ist möglich. Es braucht Geduld und Vertrauen bei der Anwendung der Mittel. Aber weil es sie überhaupt gibt und weil der Geist eine bestimmte Beschaffenheit hat, besteht langfristig immer Grund zu berechtigter Hoffnung, auch in den ausweglosen Situationen des Hier und Jetzt. Wir haben eine Zuflucht!

Das große Grundübel des Daseins anzugehen, ist eine lange Wanderung, kein Sprint. Beim Gehen der Strecke zur Zuflucht wird man viele Niederlagen einstecken müssen, es wird viele Durststrecken und aussichtslose Situationen von Schmerz und Scheitern geben, immer wieder Geburt, Verlust und Tod. Es bedeutet aber einen immensen Trost, sich dabei wissend auf dem richtigen Weg zur Aufhebung dieser Situation zu befinden. Die Zufluchtobjekte geben Orientierung. Die vielen Etappen aussichtsloser Schwierigkeiten, für die es kein direktes Mittel gibt, sie werden vorbeigehen, und sei es auch durch Tod. Aber durch die richtigen Mittel, die Schulung von Ethik, Liebe, Konzentration und Weisheit, wird man mit Gewissheit weiterkommen, und der Lösung des Grundproblems Samsara zielstrebig näher rücken. Und dabei werden auch die temporären Niederlagen und Momente der Verzweiflung abnehmen. Don't worry, be happy – es gibt Abhilfe, Buddha sei Dank!